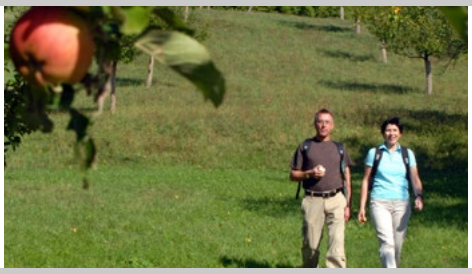
BezirksJournal
INFORMATIONEN DES BEZIRKS MITTELFRANKEN
NACHRICHTEN & HINTERGRÜNDE AUS DER REGION
BEZIRK MITTELFRANKEN

Liebe Leserin, lieber Leser,
aus aktuellem Anlass sind die in dieser Ausgabe des Bezirks-Journals genannten Museen bis nach den Osterferien geschlossen. So der Stand zum Redaktionsschluss, auch Veranstaltungen sind bis dahin abgesagt. Danach, hoffen wir, hat sich die Lage entspannt. Bitte lesen Sie auf den Internetseiten der Einrichtungen, wann wieder geöffnet ist.



Erlebniswandern in den Streuobstwiesen – Genuss per pedes auf sechs erlebnisreichen Touren[…]
Seite 4

Die deutsch-französischen Beziehungen auf regionaler Ebene sind sturmerprobt […]
Seite 8

www.bezirk-mittelfranken.de • 5. Jahrgang • Nr. 1 • März 2020

Elena Litinski bäckt nach Rezepten jüdischer Familien.

Die Vielfalt der jüdischen Küche

Kultur Ergebnis einer jahrhundertelangen Mobilität.

Eine Schicht klein gehackter Äpfel, dann gedämpfter Mohn und oben eine süße Walnussfüllung. Das ist Flódni, ein traditioneller ungarisch-jüdischer Purimkuchen, nach einem Familienrezept von Viola Lachmanns Großmutter. „Dieser Kuchen", so Lachmann, „ist wirklich köstlich und für mich persönlich absolutes Wohlfühlessen, weil es so sehr nach Familie und Geborgenheit und schönen fröhlichen Feiertagen schmeckt. Und natürlich nach ‚Zuhause', also nach Ungarn. Es ist doch wichtig, dass man sich seiner kulturellen und sonstigen Wurzeln bewusst ist und Traditionen bewahrt. Das gilt auch für meine Familie." Und damit bringt Viola Lachmann ein wesentliches Merkmal der jüdischen Küche auf den Punkt.

Die jüdische Küche ist nämlich, wie die britische Kochbuchautorin Claudia Roden treffend beschrieb, so vielfältig wie die kulinarischen Landschaften, in denen Juden gelebt haben. Sie sei letztendlich das Ergebnis einer jahrhundertelangen jüdischen Einwandererkultur. Eine Mobilität, die länger währen könne als Kleidungs- und Musikstile, sprachliche Eigenheiten und religiöse Observanz. Das Kochen in jeder Familie wäre beinahe wie „Genmaterial" mit der Fähigkeit zur Wandlung und Tradierung. Identität und geografische Zuordnung lassen sich letztendlich am Gericht ablesen.

Allerdings könne das Fehlen von Rezeptüberlieferungen auch die Brüche in jüdischen Familien nach der Schoa widerspiegeln. Wie etwa bei Ruth Ceslanski. Das Wissen um tradierte Kochbücher und Rezepte ging mit der Ermordung vieler Familienmitglieder in der Schoa für immer verloren. Den New York City Cheesecake lernte Ruth als junge Frau auf ihrer ersten großen Auslandsreise nach New York City kennen: „Der NYCC ist das Jüdischste, was man in den USA finden kann – er steht für die Freiheit, die Sicherheit, die unendlichen Möglichkeiten, die Amerika den Einwanderern bot – und wurde sofort zu meinem Lieblingsrezept."
Das Jüdische Museum Franken in Fürth, Königstraße 89, lädt jeden ersten Sonntag im Monat (außer August) zu einer kulinarischen Reise durch das jüdische Franken ein. In der Museumsküche bäckt Elena Litinski ab 10 Uhr nach Rezepten jüdischer Familien.

Inklusive Berufsausbildung

Bildung Die Ansbacher Firma Guttendörfer bildet jungen Mann mit Förderbedarf aus.

Christoph Roth, 21 Jahre, ist Auszubildender als Fachpraktiker Metallbau im zweiten Ausbildungsjahr. Seine Ausbildung absolviert er nach Vereinbarung mit der Ansbacher Agentur für Arbeit im Berufsbildungswerk Hören, Sprache, Lernen (BBW), einer Einrichtung des Bezirks Mittelfranken und bei der Firma Guttendörfer in Ansbach, ein Kooperationsbetrieb des BBW. Die betriebsnahe Form der „Trägergestützten inklusiven Ausbildung“, kurz TINA, macht das möglich.

Bevor sich Christoph für den Metallbau entschieden hat, absolvierte er in einem Berufsbildungswerk in Würzburg eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme. Danach wollte er die Ausbildung in seiner Heimatstadt Ansbach machen und ist auf das dortige BBW aufmerksam geworden. Im ersten Ausbildungsjahr absolvierte er bei der Firma Guttendörfer mehrere Praktika. Renate Herbst, Sozialpädagogin im BBW, sprach die Inhaber auf das TINA-Modell an. Guttendörfer informierte sich darüber und entschloss sich dazu, die Kooperation mit dem BBW auszuprobieren.

Flexibel reagieren

„Durch die gute Kooperation an der Seite können Erfolge erzielt werden. Wichtig ist, dass man jungen Leuten eine Chance gibt“, ist sich Jacqueline Guttendörfer sicher.

Können Ausbildungsinhalte nicht im Tagesgeschäft der Firma Guttendörfer vermittelt werden, hat Christoph die Möglichkeit in weiteren Einrichtungen des Bezirks Mittelfranken, wie in der BBW-Ausbildunerkstatt in der Maschinenbauschule, diese zu vertiefen. Bei Guttendörfer ist Christoph an drei Tagen in der Woche. Die für die Abschlussprüfung erforderlichen Grundlagen erfährt er an zwei Tagen in der Berufsschule. Dazu kommen TINA-Beurteilungsgespräche mit den Firmeninhabern, den Ausbildern, der Sozialpädagogin und den Eltern. Weiter sind für Christoph die Lernförderung, soziale Kompetenzgruppe und Einzelgespräche im BBW sehr hilfreich. Dank dieser Rundumbetreuung entwickelte sich der 21-Jährige im letzten Jahr sehr gut.

Als mittelständisches Unternehmen kann Guttendörfer flexibler auf die Mitarbeiter eingehen, die Wege sind kurz, der Austausch über Probleme einfacher. Das unterstützt den jungen Mann. „Christoph bekommt viele positive Rückmeldungen und es macht Spaß mit ihm zu arbeiten“, so sein Ausbilder Steffen Nargang. Christoph gefällt es in der Firma, er versteht sich mit seinen Kollegen und er darf überall mit anpacken. Im BBW hat er seinen Gabelstaplerschein gemacht und kann diesen nun in der Firma nutzen. Das Ausbildungsmodell ist für alle ein Gewinn: Der Betrieb lernt rehapädagogisches Know-how, was sich auch für die eigenen Auszubildenden nutzen lässt. Christoph wiederum erhält eine fundierte Ausbildung mit viel Unterstützung. Das BBW hat durch das TINA-Modell die Chance, mehr junge Menschen in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. „Auch in anderen Firmen ist das möglich. Es geht um den Willen, mit anderen Stellen zusammen zu arbeiten, Neues zu entdecken. Unser Ziel ist, dass Christoph nach seiner Ausbildung eine gute Chance auf dem Arbeitsmarkt hat. Im besten Fall möchte er anschließend weiter bei uns arbeiten“, erklärt Michael Guttendörfer sein Engagement. Das BBW ist eine Rehabilitationseinrichtung, die jungen Menschen mit Förderbedarfen beim Hören, in der Sprache oder beim Lernen, aber auch beispielsweise mit Autismus neben der sozialen Integration die berufliche Eingliederung in die Gesellschaft ermöglicht. Weitere Informationen unter www.bbw-mittelfranken.de. Die Firma Guttendörfer ist ein mittelständisches Familienunternehmen mit Metallbau und Schreinerei direkt im Herzen von Ansbach. Das Unternehmen fertigt Fassaden, Fenster und Türen für öffentliche Einrichtungen sowie Firmen im Objektbereich. Aktuell beschäftigt Guttendörfer rund 55 Mitarbeiter, darunter Schreiner- und auch Metallbauauszubildende.

> ***Unser Ziel ist es, dass Christoph nach seiner Ausbildung eine gute Chance auf dem Arbeitsmarkt hat.*** (Prokurist Michael Guttendörfer)

Azubi Christoph Roth (3. von links) mit seinen Ausbildern, Lisann Mainka vom BBW und Steffen Nargang von der Firma Guttendörfer (beide links), Jacqueline und Michael Guttendörfer, Sozialpädagogin Renate Herbst (rechts) sowie dem Leiter der BBW-Außenstelle Ansbach, Matthias Heppel-Kämmerer (4. von rechts).

Kultur und Kulinarik in Polen

Europa Busreise in Mittelfrankens Partnerregion Pommern.

Danzig und Umgebung sind die Ziele einer Bürgerreise nach Pommern, die polnische Partnerregion des Bezirks Mittelfranken. Geplant ist eine sechstägige Busfahrt mit vielseitigem Programm. Vom 11. bis 16. Oktober können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Land und Leute kennenlernen, kulinarische und kulturelle Höhepunkte ebenso erleben wie Entspannung am Meer oder im Danziger Drei-Sterne-Wellness-Hotel „Mercure-Posejdon“ direkt an der Ostsee. Neben Pommerns Hauptstadt Danzig stehen die zwei direkt mit der alten Hansestadt verbundenen Städte auf dem Besichtigungsprogramm: der Kurort Zoppot und die Hafenstadt Gdingen. Ausflüge führen zudem nach Marienburg mit seiner am Ufer der Nogat gelegenen Kreuzritterfestung, der größten Burganlage der Welt, sowie in die Kaschubische Schweiz. Auf dem Reiseprogramm stehen zudem Besuche von Theater- oder Konzertveranstaltungen. Die Teilnahme an der Bürgerreise kostet pro Person 698 Euro, der Einzelzimmerzuschlag beträgt 125 Euro. Im Preis enthalten sind unter anderem die Fahrt im Reisebus, fünf Hotelübernachtungen mit Halbpension und weitere Mahlzeiten, deutschsprachige Reiseleitung, eine Bierverkostung und diverse Eintritte. Der Bus fährt in Ansbach und Nürnberg ab. Veranstalter der Bürgerreise ist das Nürnberger Reisebüro Polenreisen in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Mittelfranken und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft in Franken e. V.. Weitere Informationen und Anmeldung bei Polenreisen, Krakauer Haus, Hintere Insel Schütt 34, 90403 Nürnberg, Telefon 0911/225031, E-Mail: info@polenreisen-nuernberg.de, www. polenreisen-nuernberg.de.

Der Bezirk Mittelfranken und die Woiwodschaft Pommern haben am 5. April 2000 eine Regionalpartnerschaft geschlossen. Die Schwerpunkte liegen im Kultur- und Jugendbereich, im Bereich ländliche Entwicklung, aber auch Projekte aus dem sozialen Bereich oder die Kooperation im Bildungsbereich gehören dazu. Mittlerweile sind fünf mittelfränkische Kommunen dem Beispiel gefolgt und haben ihrerseits eine Partnerschaft mit einer polnischen Gemeinde geschlossen: Wendelstein mit Żukowo (2000), Stein mit Puck (2004), Uffenheim mit Kolbudy (2006), Burghaslach mit Przywidz (2007) und Uehlfeld mit Trąbki Wielkie (2012).

Möglichst lange zu Hause leben

Soziales Sozialpädagogisch-Medizinischer Dienst unterstützt bei der Pflege.

Mit geübtem Blick erfasst Marion Pfister-Schmidt die unregelmäßigen Stufen am Hauseingang, die Schwelle an der Badezimmertüre, die schmale Balkontür. Die Pflegefachkraft ist eine von aktuell vier Mitarbeiterinnen des Sozialpädagogisch-Medizinischen Dienstes (SMD) des Bezirks Mittelfranken, die Pflegebedürftige aufgrund eines Antrages auf Hilfe zur Pflege zu Hause besuchen, um den pflegerischen Hilfebedarf zu ermitteln, über finanzielle Unterstützung zu entscheiden und die Betroffenen und deren (soweit vorhandenen) Pflegepersonen über weitere Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren und zu beraten.

Wer kocht und wäscht im Alltag?

Trotz Pflegebedarfs möglichst lange im gewohnten Umfeld bleiben zu können, ist ein häufiger Wunsch. Bei Gesprächsbeginn geht es für Marion Pfister-Schmidt oft darum, der Sorge entgegenzutreten, mit ihrem Besuch könnte dieser Wunsch gefährdet sein. Die SMD-Mitarbeiterinnen sehen immer den Betroffenen, betont die Pflegefachkraft, „das sind nicht Berge von Akten, da stecken Menschen und Schicksale dahinter“. Die Entscheidungen über ihre gewünschte Unterstützung treffen die Pflegebedürftigen, mal mit ihren Angehörigen, mal mit einem Betreuer, „ich entscheide über die finanzielle Unterstützung im Rahmen der Hilfe zur Pflege, zeige aber auch auf, wo es weitere Hilfen gibt“, sagt Marion Pfister-Schmidt. Bei den Besuchen der SMD-Mitarbeiterinnen kommen viele Themen zur Sprache: Wer kocht im Alltag, wer wäscht, wer kann die Einkäufe übernehmen? Am Anfang des Gesprächs steht bei Marion Pfister-Schmidt aber zunächst einmal die Frage, wie es dem Betroffenen geht. Sie klärt über die Bedeutung des Termins auf, der in der Regel am Anfang möglicher Leistungen aus dem Topf der Sozialhilfe steht und informiert über weitere noch mögliche Leistungen der Pflegekassen. Und sie will vermitteln, dass sie vom Fach ist. Die praktische Erfahrung der SMD-Mitarbeiterinnen ist unabdingbar, findet Marion Pfister-Schmidt, „man muss gepflegt haben“. Sie selbst hat nach der Ausbildung zur Krankenschwester durch eine Reihe von Weiterbildungen den komplexen Bereich der Pflege von verschiedenen Seiten kennengelernt, ist nicht nur mit dem stationären, sondern auch mit dem ambulanten Bereich vertraut.

Im Gegensatz zur Klinik gebe es bei der ambulanten Pflege oder in einem Pflegeheim eben oftmals keine in ausreichender Anzahl zur Verfügung stehenden Fachkräfte, die in brenzligen Situationen schnell hinzugerufen werden können, gibt Marion Pfister-Schmidt zu bedenken. Ein Grund, weshalb ihr geschulter Blick auch immer den Angehörigen gilt. Denn selbst wenn sie und ihre Kolleginnen den typischen Fall nicht kennen, da jeder Besuch auf Grund der Erkrankung, der Örtlichkeit und des sozialen Netzwerks eine individuelle Prägung hat, eines sei doch „ganz oft“ gegeben: Die Überforderung der Angehörigen, die emotional zerrissen sind zwischen der Erwartungshaltung und der Belastung.

Viele Besuche im Ballungsraum

Der überwiegende Anteil der Besuche des SMD findet im Ballungsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen statt. Da dort auch viele Zugezogene mit wenigen Angehörigen im unmittelbaren Einzugsgebiet leben, ist bei etwa der Hälfte der Betroffenen ein Familienmitglied intensiv eingebunden, informiert Marion Pfister-Schmidt. Bis zu einem gewissen Grad werde die Pflege privat gestemmt, dies funktioniere allerdings auf Dauer nur, wenn die eigenen Bedürfnisse heruntergeschraubt werden. Daher setzen die Pflegefachkräfte des SMD bei ihren Beratungen nicht nur bei den technischen Hilfsmitteln an, sondern machen auch auf Einrichtungen wie den Besuchsdienst aufmerksam, weisen auf die Möglichkeiten der Tagespflege und der so genannten Verhinderungspflege hin, letztere greift zur Entlastung der Angehörigen. Immer wieder geben die Mitarbeiterinnen zudem den Tipp, sich an Fachberatungsstellen zu wenden, die über weitere Unterstützungsangebote aufklären können. Am Ende des Gesprächs gibt Marion Pfister-Schmidt gerne Hausaufgaben auf, wie sie mit einem Lächeln erzählt. Damit will sie sicherstellen, dass sich die Leistungsberechtigten wirklich um Hilfsangebote kümmern, sich Angehörige tatsächlich um Beistand bemühen.

Die vier Pflegemitarbeiterinnen beim SMD: (von links) Marion Pfister-Schmidt, Sandra Franke, Kathrin Hohlheimer und Marion Kellner.

Als Knackpunkt, ob die ambulante Pflege im gewohnten Umfeld möglich ist, erlebt die Pflegefachkraft häufig die nächtliche Versorgung. Ist diese nicht gewährleistet, kann der Umzug in ein Pflegeheim die Lücke schließen. Marion Pfister-Schmidt kennt aber ebenso Fälle, in welchen Pflegebedürftige beispielsweise nach einem akuten Notfall den Schritt von der stationären Pflege in die eigenen vier Wände wieder geschafft haben. Wenn sie zum Abschluss ihres Gesprächs ein Dankeschön bekommt, weiß Marion Pfister-Schmidt, dass ein wichtiges Anliegen erfüllt ist, denn dann hat ihr Gegenüber erkannt, dass sie auch gekommen ist, um zu unterstützen. „Es geht immer wieder unter die Haut“, hat sie zwar gelernt, mit den persönlichen Schicksalen umzugehen, diese nicht allzu nahe an sich heranzulassen. Es gehe letztlich aber immer um die Menschen, um die Pflegebedürftigen und deren Angehörige.

Kontakt: Bezirk Mittelfranken, Sozialreferat, Sozialpädagogisch-Medizinischer Dienst, Rettistraße 54-56, 91522 Ansbach. Anträge können beim Bezirk Mittelfranken, Sozialreferat, Arbeitsbereich 25, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach gestellt werden.

Weitere Informationen erteilt Martin Ockl, Leiter des SMD, unter der Telefonnummer 0981/4664-2702.

Festtagsschmaus und Einheitsbrei – so isst Franken

Kultur Neue Publikation offenbart Interessantes.

„Festtagsschmaus und Einheitsbrei. Ernährung in Franken von der Antike bis zur Gegenwart.“ So war eine wissenschaftliche Tagung anlässlich des Tags der Franken 2018 überschrieben, bei der es darum ging, wie Franken zu seiner kulinarischen Identität gekommen ist, seit wann es diese gibt und wie Franken im Laufe der Geschichte gegessen hat. Nun ist im Nachgang dazu das gleichnamige Buch erschienen. Die Herausgeberinnen Dr. Andrea M. Kluxen, Kulturdirektorin und Bezirksheimatpflegerin, und ihre Stellvertreterin Julia Krieger, die schon die Tagung organisiert hatten, haben in dem 432 Seiten starken Band (Hardcover) die seinerzeit gehaltenen Referate zusammengefasst und um weitere Aufsätze ergänzt. Mit seinen 19 Beiträgen spannt das Buch den Bogen von der Antike bis in die Gegenwart und es liefert zugleich einen Überblick über wechselnde Ernährungssituationen in verschiedenen Epochen und sozialen Schichten. Konkret in den Blick genommen werden dabei auch typisch fränkische Speisen mit ihrem historisch-kulturellen Kontext. Das Buch „Festtagsschmaus und Einheitsbrei. Ernährung in Franken von der Antike bis zur Gegenwart“ ist im Buchhandel unter der ISBN Nummer 978-3-95650-614-7 zu beziehen, es kostet 25 Euro.

Streuobstwiesen erleben

Natur & Umwelt Landschaftspflegeverband Mittelfranken organisiert Genuss per pedes.

Mittelfranken beherbergt eine Vielzahl an landschaftsprägenden Streuobstwiesen. Sie sind Zeugen der früheren Bedeutung des Obstes. Neben der Eigenversorgung war der Handel mit Früchten, Säften und Bränden in vielen Gebieten ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Heute sind Streuobstwiesen vor allem wichtige Refugien für die Tier- und Pflanzenwelt. Mit dem Verlust der ökonomischen Bedeutung gingen in den letzten Jahrzehnten auch ein Verlust an Wissen und an Wertschätzung einher. Dabei ist Streuobst auch heute noch ein Genuss in vielerlei Hinsicht – als Frucht aus der Hand, auf dem Teller, im Glas oder als Heilmittel für Körper und Geist, oder auch in Form einer Streuobstwiesenwanderung. Hier summt und brummt es noch lautstark und so manche seltene Blüte ist zu finden.

Die sechs Routen der Streuobst-Erlebnis-Wege zwischen Treuchtlingen und Gnotzheim (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) führen Wanderer durch die Landschaften und Dörfer am Albtrauf. Die Schleifen sind zwischen sechs und 15 Kilometer lang und gewähren unterschiedlichste Einblicke in die Geschichte und Nutzung der Streuobstwiesen, kleine Streifzüge in verwinkelte Dorfgassen und herrliche Landschaftsausblicke. Der Treuchtlinger Bahnhof etwa war ein wichtiger Obstumschlagsplatz. Bubenheim hatte ein bedeutendes Kirschanbaugebiet. In Wettelsheim prägen das Rohrachtal und die mageren Hutungsflächen das Gesicht der Landschaft, während die Markt Berolzheimer Flur gar mit über 1000 Obstbäumen aufwartet.

Wanderwege in herrlicher Landschaft

In einer kleinen Mosterei und mit sortenreinen Obstbränden wird hier das heimische Obst noch veredelt und verwertet. Meinheim beherbergt einen der letzten Altbestände an Maulbeerbäumen, welche früher die Nahrung für Seidenraupen lieferten. Der Bedeutung der Walnuss widmen sich die Sammenheimer. Mit der Manufaktur Gelbe Bürg und der ARGE Nuss wird hier die gesunde Nuss auf vielfältige und leckere Weise verarbeitet. Alte Obstsorten gibt es auf der Obstarche Spielberg zu entdecken, und im Pfarrgarten Gnotzheim wartet ein Obstlehrpfad von Kindern für Kinder.

Der Programmflyer mit Veranstaltungen und Aktionen zum Streuobst ist in öffentlichen Einrichtungen der Projektgemeinden und im Internet unter www.lpv-mfr.de oder www.streuobsterlebnislandschaft.de zu finden. Hier sind auch viele weitere Informationen zu den Streuobst-Erlebnis-Wegen nachzulesen.

Mit Ideen und Anregungen können sich Interessierte bei Diana Schmidt vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken (LPV) melden. Der Verband ist für die Umsetzung des Projektes zuständig und übernimmt auch die Koordination der Projektpartner. In diesem Falle sind das neben vielen ehrenamtlich Aktiven die Stadt Treuchtlingen, die Gemeinden Markt Berolzheim, Meinheim, Dittenheim und Gnotzheim, der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, der Naturpark Altmühltal, die Regierung von Mittelfranken, die Obst- und Gartenbauvereine und der Bezirk Mittelfranken. Dieser leitet die Geschäfte des LPV und fördert diesen mit 300.000 Euro in diesem Jahr.

Sabine Bittel (Mitte) weiß als diplomierte Käsekennerin, welcher Geist zum „Wilden Markgrafen“ am besten passt.

Käsesommelier mit Diplom

Bildung Neue Fachfrau an den Lehranstalten in Triesdorf.

Seit Sommer letzten Jahres darf sich Sabine Bittel vom Fachbereich für Ernährung und Hauswirtschaft an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf „Käsesommelier“ nennen. Eine entsprechende Ausbildung absolvierte die Feuchtwangerin an der Genussakademie Bayern in Kulmbach. Die Einrichtung ist Teil der „Premiumstrategie Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

> ***Gut harmonieren Ziegenfrischkäse mit Mispellikör oder Heublütenkäse mit Apfel-Wacholder-Brand.*** (Sabine Bittel)

Zur Ausbildung zur Käsesommelier gehören mehrere Bestandteile. Eine umfassende Sensorik-Schulung, um richtig riechen und schmecken zu können und dazu die passenden Worte zu finden. Weiter wird die Herstellung des Käses erlernt und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich bei Exkursionen über verschiedene Produktionsweisen informieren. Es folgen Verkauf und Präsentation, wie man in verschiedenen Ländern Theken gestaltet oder besonders originelle Käseplatten erstellt. Und schließlich „Food Pairing“, die Kombination der Vielfalt an Wein, Bier und Schnaps mit Käse zu leckeren Geschmacksvarianten.

Ihr öffentliches Debut in dieser Rolle hatte Sabine Bittel als sie bei der Verabschiedung der Triesdorfer Baumwarte zusammen mit der Hofbrennerei Steinmann aus Sommerhausen Käse in Kombination mit Likören und Edelbränden präsentierte. Unter dem Stichwort „Food Pairing“ erläuterte sie das geschmackliche Zusammenspiel der verschiedenen Sorten sowie die Entstehungsgeschichte rund um Schnaps und Käse. „Mein Favorit war der „Wilde Markgraf“ aus Triesdorf in Kombination mit einem Vogelbeergeist“, verrät Sabine Bittel. Ebenso würden Ziegenfrischkäse mit Mispellikör oder Heublütenkäse mit Apfel-Wacholder-Brand hormonieren. Ihren nächsten Auftritt hatte Sabine Bittel für den Verein der Freunde Triesdorf und Umgebung in der Villa Sandrina. Diesmal wurde Käse mit regionalem Bier verkostet. Für die Landwirtschaftlichen Lehranstalten des Bezirks Mittelfranken ist die neue Ausbildung ihrer Mitarbeiterin eine Bereicherung. Es kann ein weiteres Angebotssegment vorgehalten werden, das interessierten Verbrauchern auf leckere Weise Wissenswertes über regionale Produkte und ihre Herstellung vermittelt.

Anlaufstelle für verletzte Seelen

Gesundheit Spezielle Therapieangebote im Klinikum am Europakanal in Erlangen.

„In akuten Krisensituationen können wir zeitnah einen Therapieplatz zur Verfügung stellen. Das ist ein großer Vorteil, denn gerade im Bereich der Psychotherapie gibt es häufig lange Wartezeiten“, erklärt Dr. Kristina Bayerlein, leitende Oberärztin der Station H0 im Klinikum am Europakanal in Erlangen. Das Behandlungsspektrum der beiden offenen, psychosomatischen Akutstationen H0 und H2 umfasst beispielsweise Depressionen, Angststörungen, Belastungsreaktionen oder psychosomatische Körper- und Schmerzstörungen. Ein besonderes Angebot richtet sich an Patientinnen und Patienten mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung. „Wir arbeiten hier nach der Dialektisch Behavioralen Therapie (DBT) nach Linehan. Mit Betroffenen, die zusätzlich an einer Suchterkrankung leiden, erarbeiten wir spezielle `Suchtskills`“, so Dr. Bayerlein weiter.

Schwerpunkt ist die Traumatherapie

„Auf der Station H2 bieten wir zudem eine Traumatherapie als Schwerpunkt an. Die Behandlung richtet sich an Menschen, die schwere seelische Verletzungen, beispielsweise durch einen Unfall oder sexuelle Übergriffe, erlitten haben“, erläutert die leitende Oberärztin Dr. Cornelia Steinmann. Beide Stationen verfügen jeweils über 22 Betten. Die Aufnahme erfolgt über das Patienten-Aufnahme-Zentrum, kurz PAZ. Nur für die Spezialangebote der Trauma- beziehungsweise Borderlinetherapie ist zuvor ein Vorgespräch nötig.

Ärzte, Psychologen, Pflegekräfte und Therapeuten arbeiten als multiprofessionelles Team Hand in Hand. „Alle Kolleginnen und Kollegen unterstützen die Patienten dabei, eigene Ziele zu erreichen und umzusetzen. Das gilt sowohl für die Zeit auf Station, als auch darüber hinaus“, beschreibt Dr. Kristina Bayerlein. Gerade in akuten Lebenskrisen ist es zudem wichtig, Bezugspersonen einzubeziehen, weiß Dr. Cornelia Steinmann aus Erfahrung: „Auf Wunsch des Patienten besteht die Möglichkeit, Familienmitglieder oder wichtige Personen aus dem sozialen Umfeld im Rahmen eines Angehörigengesprächs einzuladen.“

Je nach Krankheitsbild beträgt die Aufenthaltsdauer bis zu acht Wochen. Neben Einzel- und Gruppengesprächen stehen Gestaltungstherapie, Körper- und Bewegungstherapie, Achtsamkeitsübungen oder gezieltes Entspannungstraining auf dem Plan. Außerhalb der Therapiestunden haben die Patienten zudem die Möglichkeit ein umfangreiches Bewegungsangebot zu nutzen: das parkähnliche Gelände des Klinikums am Europakanal lädt zu ausgiebigen Spaziergängen ein. In der Kneippanlage oder dem Sinnesgarten lassen sich die Zellen aktivieren. Wer es sportlicher mag, dem steht das Hallenschwimmbad oder der Bewegungsparcours zur Verfügung.

Weitere Informationen finden sich im Internet unter https://www.bezirkskliniken-mfr.de/standorte-und-kliniken/erlangen.

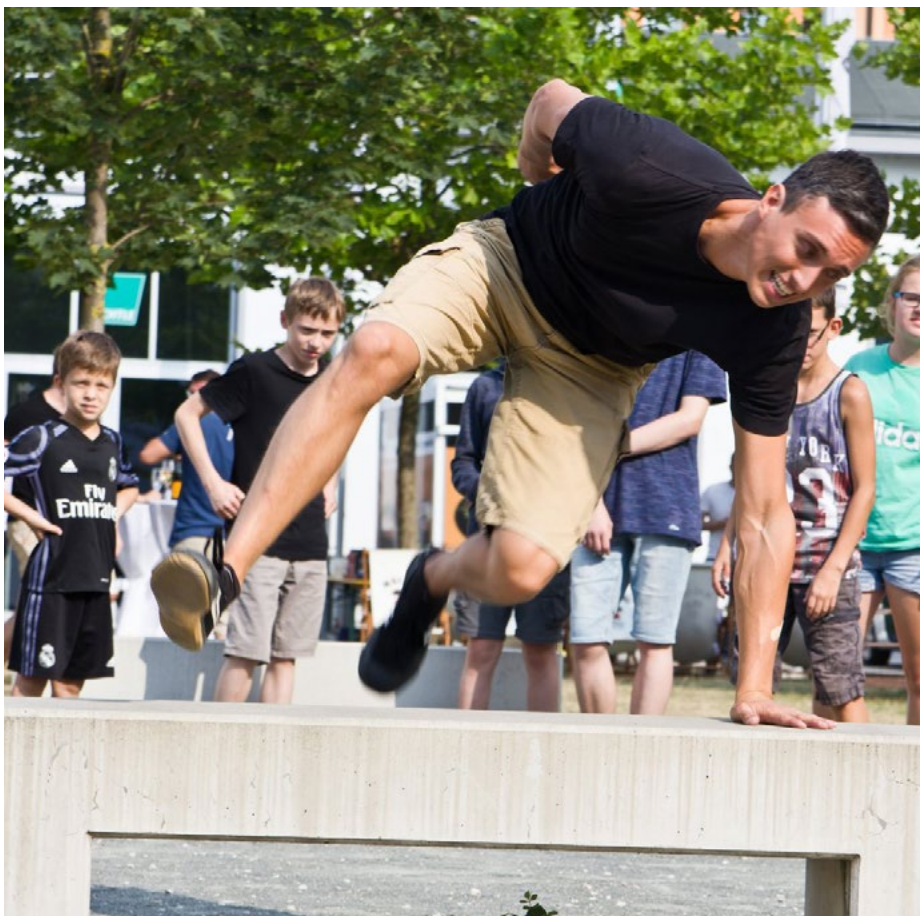
Seit 15 Jahren „mischen!“

Bildung Junge Menschen erleben ihr kreatives Potenzial.

In diesem Jahr finden zum 15. Mal die Kinder- und Jugendkulturtage „mischen!“ statt. Diese veranstaltet der Bezirksjugendring Mittelfranken seit 2006 im Auftrag des Bezirks. Die vier Module „ANmischen!“, „MITmischen!“, „VERmischen!“ und „ABmischen!“ wollen jungen Menschen von sechs bis 27 Jahren verschiedene Kulturtechniken näherbringen. Dabei sollen Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, ihr kreatives Potenzial zu entdecken und auszuleben. „mischen!“ fördert den Zugang für alle Kinder und Jugendliche zu kultureller Bildung in Mittelfranken durch kostenfreie Angebote. Dabei sei laut Bertram Höfer, Vorsitzender des Bezirksjugendrings Mittelfranken, das Besondere an den Kinder- und Jugendkulturtagen, dass Künstler und Künstlerinnen nicht nur in die großen Städte kämen, um dort ihre Workshops abzuhalten, sondern, dass es mit den Kinder- und Jugendkulturtagen möglich sei, auch im ländlichen Raum kulturelle Teilhabe zu fördern. „Während die Anfangsjahre von klassischen Kulturtechniken wie Literatur und Bildende Kunst geprägt waren, hat sich mischen! mittlerweile zu einem selbständigen Teenager emanzipiert“, so Bertram Höfer.

Rund 30 Aktionen bis Mitte Juli

Dieses Jahr starten die Kinder- und Jugendkulturtage mit „ANmischen!“ im Rahmen der KinderKunstWoche in der Karolinenschule in Ansbach, geht weiter mit dem Bau von Traumleuchten oder einer Upcyclingwerkstatt. Insgesamt sind rund 30 Aktionen geplant. Die Höhepunkte des Jubiläumsjahres sind vier Partizipationsprojekte, die unter dem Titel „AUFmischen!“ laufen. In Neuendettelsau werden junge Menschen gemeinsam mit der Fürther Künstlerin und Kuratorin der Blauen Nacht Barbara Engelhard, einen Platz im Öffentlichen Raum künstlerisch umgestalten, im Landkreis Fürth entwickeln Mädchen mit der Tänzerin Melina Geitz eigene Choreographien, in die ihr Verhältnis zu einem Teenager-Leben, das vom ländlichen Raum geprägt ist, mit einfließen werden. „ABmischen!“, das Finale, geht am 19. Juli über die Bühne. Alle Termine und Angebote von „mischen!“ unter www.mischen-mfr.de.



Vom Heimbewohner zum Mieter

Soziales Das Bundesteilhabegesetz bringt für Menschen mit Behinderungen einige Änderungen.

Mehr Selbstbestimmung, mehr Teilhabe in der Gesellschaft – das sind die Ziele des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) für Menschen mit Behinderungen. Durch dessen schrittweise Umsetzung bis 2023 sind seit Anfang des Jahres neue Änderungen in Kraft getreten. Bei Informationsveranstaltungen hat der Inklusionsbeauftragte des Bezirks Mittelfranken, Lothar Baumüller, in Zusammenarbeit mit dem Mittelfränkischen Behindertenrat und der Landesarbeitsgruppe (LAG) Selbsthilfe, betroffene Menschen, ihre Angehörigen und rechtlichen Betreuer darüber informiert.

Wichtigste Neuerung seit Januar 2020 ist die Trennung von Fachleistungen, also den persönlichen Hilfen, die der oder die Einzelne erhält, und existenzsichernden Leistungen. Die Fachleistungen, darunter fallen zum Beispiel die Kosten für eine persönliche Assistenz, zahlt weiterhin der Bezirk direkt an den jeweiligen Träger. Die existenzsichernden Leistungen, auch Leistungen zum Lebensunterhalt genannt, erhalten die Betroffenen nun selbst. Alle Betroffenen mussten dazu eigene Konten eröffnen und erhalten Taschengeld, Kleidergeld, Freizeitpauschale, Essensgeld und die Kosten für die Unterkunft direkt vom Bezirk überwiesen. Miete und Essenskosten müssen die Menschen dann selbst an den Träger des Heims beziehungsweise an den Vermieter bezahlen.

Diese Regelung gilt als Zwischenschritt bis zur vollständigen Umsetzung des BTHG ab 2023. Spätestens dann soll die Bedarfsermittlung ganzheitlicher und individueller zugeschnitten stattfinden. Für jeden und jede wird dann ein persönlicher Hilfeplan erstellt. Der Mensch mit Behinderung hat so mehr Mitbestimmungsrecht, darf zum Beispiel selbst bestimmen, wie er wohnen möchte, wo er Mittag essen möchte und wofür er in der Freizeit Geld ausgibt.

Betroffene können sich auch weiterhin über die Änderungen durch das BTHG informieren. Unter inklusion@bezirk-mittelfranken.de hilft Lothar Baumüller, Inklusionsbeauftragter des Bezirks Mittelfranken, gerne weiter und kann Beratungsangebote vermitteln. Eine Zusammenfassung der Infoveranstaltung sowie die Präsentation gibt es unter www.bezirk-mittelfranken.de.

Faszination des Mittelalters

Kultur Sonderausstellung auf Burg Abenberg widmet sich dem Schwerpunkt Musik.

„Im Mittelalter war es sicherer, weil es Drachen gab...“ und keine Atomkraftwerke“. Seit rund einem Jahr sammeln Kerstin Bienert, die Leiterin der Museen auf Burg Abenberg, und ihre Mitarbeiterin Julia Uehlein Gedanken zum Mittelalter in einem besonderen „Gedankenbuch“. Besucher der Burg, aber auch des Feuertanz-Festivals können darin ihre Begeisterung für die Epoche zwischen Antike und Neuzeit in Worte fassen. Ebenfalls auf Beteiligung setzte im vergangenen Jahr die Sonderausstellung „Burg live - Mittelalter trifft Fantasy“, ein Konzept, das heuer fortgeführt wird.

Ein Eindruck von der Hohen Minne

Zum Thema „Musik von der Minne bis zum Rock. Mittelalter trifft Fantasy II“ gibt es eine Fotowand, auf der nicht einfach nur Musiker und Bands des jährlichen Feuertanz-Festivals zu sehen sind, außerdem Instrumente und der eine oder andere Musikbegeisterte. Vielmehr sind die Besucher aufgefordert, die Fotowand nach eigenem Empfinden umzugestalten. Darüber hinaus können sie mittelalterliche Instrumente dank moderner Technik zum Klingen bringen. Eine Schalmei beispielsweise, eine Sackpfeife, eine Fidel oder auch eine Drehleier.

In der Ausstellung wird eine Brücke geschlagen von den historischen Instrumenten, die vorrangig als Leihgaben von dem Ensemble Capella Antiqua Bambergensis zur Verfügung gestellt werden, zu den Minnesängern von einst wie Wolfram von Eschenbach und Tannhäuser. An einer Hörstation können sich Besucher einen Eindruck verschaffen, weshalb häufig von der Hohen Minne die Rede ist, ein Begriff, der nicht von ungefähr kommt. So beendete etwa ein unbekannter Dichter im zwölften Jahrhundert seinen Liebesbrief mit folgenden Worten: „Du bist mein, ich bin dein, dessen sollst du gewiss sein. Du bist verschlossen in meinem Herzen: verloren ist das Schlüsselein, du musst für immer drinnen sein“. Als besonders schönes Beispiel für ein Liebesgedicht zieht Kerstin Bienert den Text gerne im museumspädagogischen Programm heran.

Wer sich weniger von den geschliffenen Zeilen inspirieren lassen will, als vielmehr von den Gruppen und Bands des Feuertanz-Festivals, der kann am Ende der Sonderausstellung eine kleine Bühne erklimmen und beinahe etwas Festival-Luft schnuppern. Einige tausend Besucher lockt das Festival auf den früheren Turnierplatz der Burg. Termin heuer ist am 26. und 27. Juni. Da dann die 20. Auflage des Feuertanzes gefeiert werden kann, kommt die Mehrheit der Bands, die schon die Premiere mitgestaltete, erneut nach Abenberg.

Im Burginnenhof ist zum Festival ein Mittelaltermarkt aufgebaut, der am Donnerstag, 25. Juni, seine Tore öffnet. Nur an diesem Tag ist er auch ohne Festivalticket geöffnet. „Mit welcher Begeisterung sie hierherkommen, ist faszinierend“, freut sich Kerstin Bienert über die besondere Atmosphäre. „Das ist eine riesig große Familie“, so kommt es nicht nur der Museumsleiterin vor. Bestätigt wird sie von Besuchern, die in Interviews die Besonderheit des Festivals mit Schlagworten wie Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft und familiär charakterisierten. Auch von der Möglichkeit, dem Alltag mit dem Eintauchen in das Mittelalter entfliehen zu können, war häufig die Rede. Die von dieser Epoche ausgehende Faszination ist ungebrochen. Dass dies kein Phänomen der Gegenwart ist, sondern weit zurück in die Geschichte reicht, soll bei der geplanten Neukonzeptionierung der Dauerausstellung im „Haus fränkischer Geschichte“ deutlich werden. Zunächst aber wird heuer der mittelalterlichen Musik ein Schwerpunkt gewidmet.

Die Sonderausstellung geht mit einem Begleitprogramm einher, anlässlich des Internationalen Museumstages am Sonntag, 17. Mai, ist eine Klangreise durch die Zeiten geplant. Sie geht mit einem Begleitprogramm einher, anlässlich des Internationalen Museumstags am Sonntag, 17. Mai, ist eine Klangreise durch die Zeiten geplant. Am Sonntag, 19. Juli, wird der Rosengarten mit mittelalterlichen Melodien erfüllt, am 9. August steht der Kindermuseumstag an.

Aus der Arbeit des Bezirkstags

Bezirk Soziales – Gesundheit – Bildung – Kultur – Natur & Umwelt – Europa

Neubau für Rock und Pop

Mit einem Handwerkerfest wurde der bisher reibungslose Baus eines Übungshauses für die Fachrichtung Rock und Pop an der Berufsfachschule für Musik in Dinkelsbühl gefeiert. Der barrierefreie Massivbau (Gesamtkosten rund 1,2 Millionen Euro) umfasst Proberäume, einen Regieraum und einen großer Übungsraum mit Bühne. Besondere Priorität hat die Raumakustik und der Schallschutz. Neben einem dreißig Zentimeter starken Mauerwerk sind die Innenwände beispielsweise mit speziellen, akustisch berechneten Wandabsorbern verkleidet. (Bild): Freuen sich mit Schülern und Handwerkern auf die Fertigstellung: Schulleiter Erich Schneider (Neunter von links) mit Bezirkstagspräsident Armin Kroder, seiner Stellvertreterin Christa Naaß, OB Dr. Christoph Hammer und Bezirksrat Uwe Schildbach.

Baden im Freilandmuseum

Mit der Ausstellung „Wolfskinder – Verlassen zwischen Ostpreußen und Litauen“ ist das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim in die neue Saison gestartet. Sie dokumentiert in nie zuvor gezeigten Bildern und Textzeugnissen den Weg der sogenannten Wolfskinder bis heute. Während des Zweiten Weltkrieges versuchten elternlose Kinder auf der Flucht vor Krieg, sowjetischer Macht, Gewalt, Hunger und Kälte in der freien Natur des Baltikums zu überleben.
Die Ausstellung basiert auf der Dokumentation der Fotografin Claudia Heinermann und den Interviews der Journalistin Sonya Winterberg. Die bewegende Schau ist bis 1. Juni im Obergeschoss der Ausstellungsscheune Betzmannsdorf zu sehen.

Insgesamt steht das Museumsjahr 2020 – passend zur Bäderstadt Windsheim – ganz im Zeichen des historischen Badewesens: Mit dem 1450 erbauten Badhaus aus dem südlich von Nürnberg gelegenen Markt Wendelstein wird am 3. Oktober im Rahmen der Mittelaltertage nach mehrjähriger Wiederaufbauzeit eines der ältesten Badhäuser Deutschlands eröffnet. Mit allen Sinnen erfahren – das ist das Motto des Freilandmuseums. Insofern wird im Wendelsteiner Badhaus am Eröffnungstag und an bestimmten Terminen im Jahr der Badeofen eingeheizt und die mittelalterliche Badekultur mit Schwitz- und Wannenbad anschaulich dargestellt.

In diesem Zusammenhang stehen auch zwei Sonderausstellungen: Einerseits geht es um die Bader, die nicht nur Badhäuser betrieben haben, sondern bereits im Mittelalter als handwerklich ausgebildete Wundärzte auch medizinische Dienstleistungen anboten. Anderseits sind in der Ausstellung „Hygiene auf dem Land“ die im 19. Jahrhundert angestoßenen Verbesserungen um Wasserversorgung, Körperpflege und -hygiene ein Thema.

Neben Altbewährtem wie Sommerfest, Herbstfest, Backofenfest, Tag der Volksmusik und Museumsnacht hat das Museum aber auch Neues anzubieten wie den Märchentag, die Haus- und Hofgespräche, den Tag der Bienen und den Weihnachtsmarkt im Alten Bauhof. Wiedereröffnet wird am 17. Mai, dem Internationalen Museumstag, auch das wegen Sanierungsarbeiten für längere Zeit geschlossene Sandsteingehöft aus Zirndorf mit pädagogischen Werkstätten sowie einer inklusiven Dauerausstellung zur Steinverarbeitung und zur Geschichte der Sandsteinhäuser in Nürnberg.
Noch in diesem Frühjahr soll mit dem Aufbau der Synagoge aus Allersheim von 1740 begonnen werden, spielte doch das Landjudentum im früheren Dorfalltag eine wichtige Rolle.

Das ausführliche Jahresprogramm ist im Internet unter www.freilandmuseum.de nachzulesen.

Besichtigen den Badeofen im Badhaus aus Wendelstein: (von links) Dr. Susanne Grosser, Projektleiter beim Wiederaufbau des Badhauses, Dieter Gottschalk, Museumsleiter Dr. Herbert May und Bezirkstagspräsident Armin Kroder.

Neues duales Studienangebot

Mittelfranken ist einer von vier bayerischen Bezirken, der in Kooperation mit der Hochschule für angewandtes Management (HAM) das deutschlandweit einzigartige Studienprogramm Public Social Management anbietet. Das duale Studium soll für gehobene Verwaltungsaufgaben in den Sozialverwaltungen der bayerischen Bezirke qualifizieren. Der Weg dorthin führt über den Studiengang Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Public Sozial Management B. A.. Die Bezirke wollen mit dem neuen Studienangebot den Fachkräftemangel begegnen. Die HAM ist eine private und staatlich anerkannte Hochschule mit Sitz in Ismaning (Oberbayern). Public Social Management ist das zweite Studienprogramm der HAM mit Bezug zur öffentlichen Verwaltung. Weitere Informationen zum Studienangebot und zum Stellenangebot beim Bezirk Mittelfranken unter https://www.bezirk-mittelfranken.de/ausbildung.

Neuer Film über den Bezirk

Was ist der Bezirk Mittelfranken? Welche Aufgaben erfüllt er? Und welche Einrichtungen unterhält er? Diese und weitere Fragen beantwortet ein neuer Film über die dritte kommunale Ebene, mit einer Gesamtlänge von 14 Minuten, und verschiedene Kurzfilm-Versionen. Eine davon beinhaltet eine Übersetzung durch einen Gebärdensprachdolmetscher, eine weitere bietet Informationen über den Bezirk Mittelfranken in Leichter Sprache. Die DVD mit allen Film-Versionen ist kostenfrei in der Pressestelle des Bezirks per E-Mail unter pressestelle@bezirk-mittelfranken.de, Telefonnummer 0981/4664-1032, zu beziehen.

20 Jahre nach dem Sturm «Lothar»

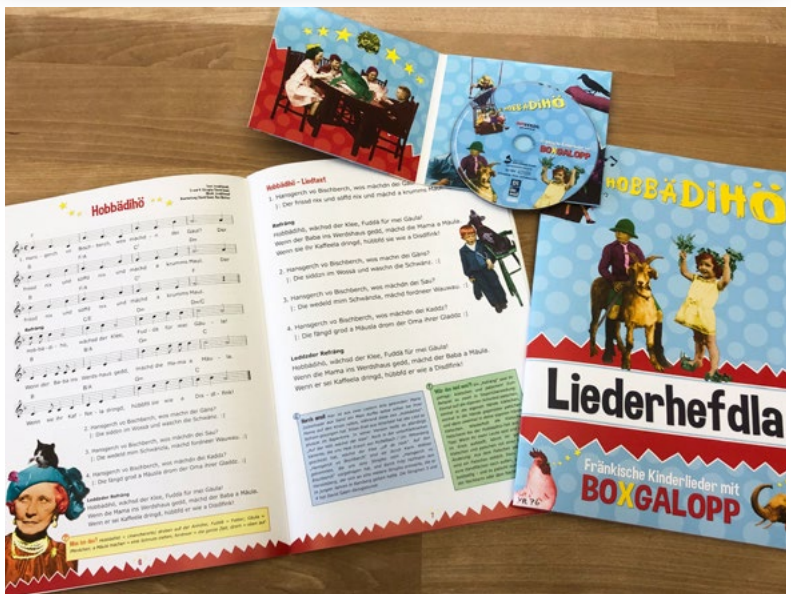
Europa Feuerwehrleute aus ganz Mittelfranken halfen in der französischen Partnerregion.

Die Beziehung zwischen dem Bezirk Mittelfranken und seiner französischen Partnerregion ist im Wortsinne seit 20 Jahren sturmerprobt. Die Orkantiefs „Lothar“ und „Martin“ hatten Ende Dezember 1999 in halb Europa Schneisen der Verwüstung geschlagen, mehr als 100 Menschen starben. Weil das Limousin – seit 2016 Teil der Region Nouvelle-Aquitaine – besonders schwer betroffen war, machten sich Anfang 2000 Hunderte von Feuerwehrleuten aus ganz Mittelfranken auf den Weg, um den Freunden in Frankreich zu helfen. Auslöser war ein Telefonat am Neujahrstag 2000. Robert Savy, seinerzeit Regionalratspräsident des Limousin, rief den damaligen Bezirkstags-Vizepräsidenten Fritz Körber an und bat um Hilfe. Dann ging es schnell. Der frühere mittelfränkische Bezirkstagspräsident Gerd Lohwasser informierte Karl-Heinz Schalk, Kreisbrandrat für Erlangen-Höchstadt, am selben Tag trafen sich beide mit Stadtbrandrat Günter Wagner und Wolfgang Rühl von der Feuerwehr Erlangen, keine zwei Stunden später waren alle rechtlichen und formalen Hürden für den Einsatz aus dem Weg geräumt. Die Stadt- und Kreisbrandräte der Region wurden informiert und die Dinge nahmen ihren Lauf. Das Resultat: 248 Feuerwehrleute, die sich freiwillig zum Einsatz meldeten. Bereits am folgenden Abend hoben rund 220 von ihnen mit französischen Militärmaschinen vom Nürnberger Flughafen ab. Im Gepäck: Motorsägen, Greifzüge, Äxte und Stromaggregate. Alle die keinen Platz in den Transall-Maschinen gefunden hatten und viele weitere fuhren mit Privat- und Feuerwehrautos los, letztlich waren laut Schalk mehrere Hundert Frauen und Männer aus Mittelfranken im Limousin im Einsatz. Wagner übernahm die technische Einsatzleitung im Limousin, Schalk behielt als Organisationsleiter von der Heimat aus den Überblick. Während die Kameraden den französischen Wald aufräumten, gab Schalk jeden Morgen Interviews: beim Spaziergang mit dem Hund informierte er die Medien über den Stand der Dinge im Limousin.

Im Limousin trafen zudem 350 Mitarbeiter des Technischen Hilfswerks ein, die sich auf Vermittlung Körbers aus Schleswig-Holstein auf den Weg nach Frankreich gemacht hatten. Dort gab es viel zu tun. Das Elektrizitätsnetz war vielerorts zerstört, ganze Dörfer und Höfe waren wegen umgestürzter Bäume von der Außenwelt abgeschnitten. So erledigten die Frauen und Männer aus Franken Einsatz um Einsatz, ehe sie am Abend des 7. Januar wieder in Nürnberg landeten, auch die Fahrzeugbesatzungen trafen unbeschadet wieder zu Hause ein. Nach einigen „unruhigen Nächten“ sei die Erleichterung groß gewesen, dass der Einsatz unfallfrei verlaufen war, erinnert sich Schalk, seit 2004 außer Dienst und heute Ehrenvorsitzender des Bezirksfeuerwehrverbands Mittelfranken. Dass es gelang, einen derartigen Auslandseinsatz binnen zwei Tagen zu organisieren, sei „einmalig in der Geschichte der bayerischen Feuerwehren“. Und der Hilfseinsatz wirkt nach. Bis heute pflegen Kameraden gute Kontakte und besuchen die Region, in der sie seinerzeit „gut und freundlich aufgenommen und verpflegt“ worden seien, sagt Schalk. Robert Savy überreichte wenig später in Franken jedem Beteiligten eine Armbanduhr. An Karl-Heinz Schalk und Günter Wagner verlieh er die Ehrenmedaille für Mut und Hingabe. Auch Fritz Körber, der während des Einsatzes vor Ort viel Organisatorisches erledigte, erinnert sich, dass Menschen und Medien in Frankreich voll des Lobes waren über die Hilfe – vor allem, weil alle freiwillig und so schnell gekommen waren. Körber, von 1982 bis 2013 Mitglied und zuletzt neun Jahre lang Vizepräsident des Bezirkstags, ein Motor der deutsch-französischen Regionalpartnerschaft, hat das Geschehen in guter Erinnerung. Der Träger des „Ordre national du Mérite“, des nationalen Verdienstordens Frankreichs, ist überzeugt: „Dieser Einsatz war eine einmalige und überzeugende Solidaritätsaktion auf europäischer Ebene. Hundert politische Reden hätten nicht so viel erbracht wie diese Aktion.“

Das Bezirks-Journal digital zu Ihnen nach Hause

Mittelfristig möchten wir unseren Leserinnen und Lesern das Bezirks-Journal in digitaler Form zukommen lassen. Schon heute können Sie uns dafür Ihre E-Mail Adresse mitteilen. Bitte schreiben Sie dafür eine E-Mail mit dem Betreff „Bezirks-Journal digital“ an: pressestelle@bezirk-mittelfranken.de Vielen Dank!



Das Liederhefdla Hobbädihö

Kultur Noten und Texte zu fränkischen Kinderliedern mit BoXgalopp.

„Wo die Haasn Hoosn haaßn und die Hoosn Huusn haaßn, doo bin iich dahaam“. Zungenbrecher wie diesen, aber auch Kniereiterverse wie „Hansgerch vo Bischberch, wos mädchdn dei Gaul? Der frissd nix und söffd nix und mächd a krumms Maul“ oder „Bidsche Badsche Beedä“, die Geschichten vom „Hexenmasdä Grimifax“, vom „Bubblmoo“ und von unserm „Vetter Michl“, der ein Reiter werden wollt – die sind im neuen „Liederhefdla“ im Verlag der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik genauso zu finden wie der Sams-Marsch „Am Sunndooch scheint die Sunna, Mondooch kummd Herr Mon vorbei …“ oder der ungewöhnlichen Speiseplan aus Breitenbach bei Ebermannstadt „Wos hosdn gessn zu Früh?“. Das Kinderliederheft „Hobbädihö“, zu dem es auch eine CD gibt, ist in Zusammenarbeit mit der fränkischen Musikgruppe BoXgalopp, dem Bayerischen Rundfunk und dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege entstanden. Der Produktion vorangegangen war ein Aufruf an die Bevölkerung, kinderliedtaugliche Dialektlieder aus verschiedenen Teilen Frankens einzusenden. Weiteres unter www.volksmusik-forschung.de.

Impressum

Herausgeber: Bezirk Mittelfranken,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser.
Koordination und Realisation: Barbara-Ann Distler,
E-Mail an die Redaktion:
pressestelle@bezirk-mittelfranken.de
Telefon: 0981 / 46 64 -1031.
Folgen Sie uns auf Facebook:
www.Facebook.com/BezirkMittelfranken
www.bezirk-mittelfranken.de. Druck und Vertrieb:
Schneider Druck GmbH Rothenburg.
Erscheinungsweise vierteljährlich,
Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. © Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweise: JMF (S.1), Jim Albright (S. 1, S. 4), Polenreisen (S. 2), Pflaumer und Friends (S. 6), Olga Komarova (S. 6),

Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir viermal im Jahr das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@bezirk-mittelfranken.de, Dienstadresse Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.